

An Alte und Junge der Fruchtbringenden Gesellschaft.

Hochgeehrte Geselschafter/ sehr wehrte und gute Freünde/ Jhr wollet im besten vermercken / daß Jch/ als einer eüres mittels/ eüch dieses aus dem Frantzösischen verdeutschete Büchlein/ welches von einem gelehrten Prediger/ der im Jahre 1627. gestorben/ verfasst worden/ zu übereigenen mit wenig worten andeüte. Zu dessen verdolmetschung/ die bey vielen unruhigen geschäften verfertigt worden/ hat mich nicht alleine und züfoderst bewogen die nützliche und erbauliche Lehre an ihr selbst/ darnach die Alten zum vorgange/ und die Jungen zur nachfolge/ ihr leben bey zeiten anstellen/ und zu einem seligen ende ausführen sollen: Sondern auch/ daß Jch meines theils/ so viel mir Gott die gnade darzu verliehen/ zeigen wollen/ wie man in ungebundener rede läufig/ rein und verständlich nach der rechten art unserer hochdeütschen Muttersprache schreiben und übersetzen könne. Welches ohne zweifel auch ein stück der weisheit ist/ nach welcher insonderheit wir Deütschen billich trachten solten: nemlich unsere alte Muttersprache also zu ehren und zu zieren/ daß wir dasjenige/ so wir reden und schreiben wollen/ aus ihrem eigenen und nicht anderweit entlehneten vorrahte nemen könten.

Es ist vor Jahren eine gewonheit gewesen/ und noch bey vielen/ die da vermaßen/ sie können nicht zierlich reden oder schreiben/ wan sie nicht allerhand Lateinische/ Frantzösische oder Jtaliänische worter mit einmengen/ Wie aber! Solte dan unsere Deütsche Sprache alleine so arm oder unglücklich seyn/ daß sie [A 2v] ihre meinung nicht alleine nottürftig/ sondern auch zierlich vorzubringen/ nicht selbst einen genugsamen vorraht hette/ sondern mit leihen und borgen sich behelffen müste? Jch sage vielmehr/ daß sie hierin einen überflus hat/ und es andern reichlich zuvor thut. Daß es also entweder ein blosser fürwitz/ oder eine verachtung seiner selbst ist/ wan jemand an seinem Ehrentage lieber in einem entlehneten frembden/ als seinem eigenen erbaren kleide sich wil sehen lassen. Wir wissen/ wie vorzeiten die Hebreer/ Griechen und Römer ihre sprachen so hoch gehalten/ daß sie alle mittel und wege gesucht/ dieselbe so wol in gebundener als ungebundener rede auf das höchste ziel der zierlichkeit zu bringen/ auch weit und fern auszubreiten: Dergleichen auch noch unter andern völkern geschicht. Wolten wir dan alleine so undanckbar gegen die Natur und unser Vaterland seyn/ daß wir mehr fleis auf ausländische/ als unsere eigene Muttersprache zu lernen/ wenden: Die erlernung zwar frembder/ sonderlich aber der meistgewöhnlichen/ als auch Hauptsprachen/ ist nützlich/ anmutig und lobens wehrt/ insonderheit wan eine iede bey ihrer eigenschaft und reinlichkeit gelassen/ und aus dem grunde nicht obenhin begriffen wird: da wir aber bey andern sprachen in zusammensetzung oder aussprechung der wörter etwa einmal irren/ und solches für einen groben fehler; In der unserigen/ wan es alle tage und stunden geschicht/ für nichts halten wolten? Das heist ja/ andern den preis geben/ und sich selbst vernichten: Welches zwar/ wan wir es mit Gotte zu thun haben/ löblich/ aber im weltlichen fleisse der tugenden die anzeigung eines knechtischen gemütes ist.